



Newsletter 23

www.dgmh.org

für unsere Patienten

Juni 2008

Deutsche Gesellschaft für miasmatische Homöopathie e. V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,

vor einigen Ausgaben haben wir Ihnen berichtet, daß wir der Prophylaxe künftig mehr Augenmerk widmen wollen. Das tun wir auch diesmal, allerdings in negativer Hinsicht. HP Patricia Wolf und Dr. med. Sybille Freund greifen Vorbeugungsmaßnahmen auf, die Gang und Gäbe sind - aber bei weitem nicht unproblematisch.

Und wie Sie das von uns gewohnt sind, greifen wir natürlich auch wieder ein jahreszeitliches Thema auf. Die frühlommerliche Wärme der letzten Wochen hat uns sicher allen viel Vergnügen gemacht. Von HP Christine Stroop erfahren Sie, worauf zu achten ist, damit das auch bei unseren Haustieren so bleibt.

Bedanken möchten wir uns nochmal für die Anregungen für weitere Artikel. Das Thema „Homöopathie und Weltanschauung“ greifen wir im nächsten Newsletter auf. Wenn Sie weitere Vorschläge haben - nur zu, wir freuen uns über jede Idee.

Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen dieser Ausgabe und allzeit gute Gesundheit!

Fluor - Nur das Beste für mein Kind?

Von Heilpraktikerin Patricia Wolf

Es fängt beim Entlassungstag nach der Geburt des Kindes im Krankenhaus an: Eine Kinderkrankenschwester übergibt die kleinen Tablettchen mit dem Hinweis, wie sie einzunehmen sind und wie wichtig sie für die späteren Zähnen seien, der Mutter ohne weitere Informationen (so erging es zumindest mir Ende letzten Jahres und so, erfahre ich in der Praxis, ist es ein gängiges Vorgehen).

Sinn der Fluor-Gaben soll die Bekämpfung von Zahnkaries sein.

Homöopathisch gesehen ist für die Entstehung von Zahnkaries nicht Fluormangel oder irgendwelche Bakterien die Ursache, sondern das zugrunde liegende Miasma mit der hinzukommenden schlechten bzw. nicht ausgewogenen Ernährung und der mangelnden Zahnhygiene. Ist das dafür verantwortliche Miasma sehr stark, kann es auch trotz guter Ernährung und ausrei-



chemdem Zähneputzen zu Zahnkaries kommen. In solchen Fällen sieht man auch in der Familie oft viele Fälle von schlechten Zähnen, woran man sehen kann, dass hier eine erbliche Schwäche vorliegt.

Die Schulmedizin verweist nun darauf, dass man über Zusatzgaben von Fluor (in Form der kleinen Tablettchen, als Zusatz in Zahnpasta oder in Speisesalz) auf die Stabilität der Zähne einwirken kann.

Fluor ist ein so genanntes kumulatives Gift; d.h. wird zuviel im Körper aufgenommen, wird das „Zuviel“ nicht ausgeschieden, sondern im Körper angereichert, so

dass es nach und nach, bei ständiger Fluor-Aufnahme (über Speisesalz, Zahncreme usw.) zu einer schleichenden Fluorvergiftung kommen kann.

Fluor ist zudem ein Stoff, der zwar die Zahnschmelzsubstanz und auch die Knochen härter machen kann, aber mit dem Preis einer nachlassenden Elastizität und somit mit einer gesteigerten Knochenbrüchigkeit bzw. Abbröckeln der Zahnschmelzsubstanz.

Durch eine übermäßige Fluorzufuhr kann es zu einer so genannten Dentalfluorose (Zahnschmelzveränderung) in Form von kreideweißen, gelblichen oder braunen Flecken und zu einer Sklerosierung (Verhärtung) der Knochen sowie zur Verkalkung von Muskel- und Sehnenansätzen kommen. Bei der schweren Form der Zahnfluorose können regelrechte Löcher entstehen; im schlimmsten Fall geht der gesamte Zahnschmelz mit der Zeit verloren.

Was passiert nun meist in der Zahnarztpraxis bei solchen Fällen? Die Löcher werden gesäubert und ordentlich gefüllt und es wird teils (bei kleineren Schäden) extern mit Fluor bepinselt und zu einer fluorhaltigen!! Zahncreme geraten, um den Zahnschmelz zu härten!!! Aber es wird doch äußerst selten, wenn überhaupt, danach gefragt, ob eventuell zuviel Fluor eingenommen wurde. . .

In meiner Praxis hatte ich schon öfters Fälle von Patienten, die „trotz“ Fluorprophylaxe in Form von Tabletten bzw. in Zahncremes starke Karies aufwiesen.

Bei gesunder Ernährungsweise wird ausreichend Fluor über die Nahrung aufgenommen. In folgenden Nahrungsmitteln ist Fluor vermehrt zu finden: Mineralwasser, Nüsse (insbesondere Walnüsse), Bohnen Kakaopulver, Weizenbrot, Erbsen, Haferflocken, Champignons, Obst (in unterschiedlicher Stärke), Schwarztee (hier sehr viel), Lachs, Leber, Niere, Käse (in unterschiedlicher Stärke), Eier, Fleisch (in unterschiedlicher Stärke), Hecht, Forelle, Milch und Joghurt.

Von der externen Fluorzufuhr ist abzuraten, da man gar nicht wissen kann, ob wirklich ein Fluormangel vorliegt.

Die Anlage zu guten oder schlechten Zähnen liegt in unseren Genen und man kann über eine miasmatisch homöopathische Behandlung darauf einwirken.

Daher ist es wichtig, wenn man von einer solchen Veranlagung (wie auch bei allen anderen erblichen Veranlagungen) weiß, frühzeitig beim Kind mit einer homöopathischen Behandlung einzuwirken - am besten schon in der Schwangerschaft.

Aber auch bei bereits bestehender Karies kann man mit der Homöopathie viel zur weiteren Zahnstabilität beitragen



HP Patricia Wolf ist Mitglied im Vorstand der DGMH

Gesunde Vitamine?

von Dr. med. Sybille Freund

Zusammen mit Fluor wird Kleinkindern auch gerne Vitamin D gegeben. Man möchte durch dieses Vitamin vermeiden, dass es zu Rachitis kommt. Diese Krankheit äußert sich u.a. dadurch, dass die Knochen weich werden und sich verbiegen. Der gesunde Körper, der ausreichend Tageslicht und regelmäßig Bewegung bekommt, braucht allerdings kein zugeführtes Vitamin D. Er kann es selbst in ausreichender Menge bereitstellen. Weshalb also die Prophylaxe?

Die Vitamin D-Gabe hat historische Gründe: früher gab es relativ viel Kinderarbeit. Die Kinder arbeiteten in Bergwerken und lichtarmen Häusern, sie lebten in dunklen Häusern und hatten häufig Mangelerscheinungen. Da für eine ausreichende Vitamin D-Versorgung des Organismus gute Nahrung, gesunde Bewegung und Tageslicht Voraussetzung sind, erkrankten diese Kinder, die häufig auch noch schwer tragen mussten, an besagten Knochenverbiegungen und anderen Schäden. Mit der Entdeckung der zugrunde liegenden Stoffwechselforgänge, hatte man „eine Waffe“ zur Hand. Man gab einfach Vitamin D und fühlte sich von nun an sicher.





Nun hat sich viel verändert seit diesen Zeiten. Kinder wachsen in unserem Kulturkreis weit gesünder auf und bräuchten diese Prophylaxe eigentlich nicht.

Gibt es denn keine Rachitis mehr? kann man sich fragen. Es ist in der Tat so, dass es noch Kinder gibt, die an Rachitis erkranken. Es sind seltene Fälle, aber es gibt sie. Diese Patienten haben aber eine miasmatische Belastung, die zu ihren Beschwerden führt. Tauchen die ersten Symptome einer Rachitis trotz günstiger Lebensumstände auf, kann man diese Kinder homöopathisch behandeln und hat möglicherweise gleich noch anderen Problemen vorgebeugt, die mit dieser Belastung zusammen hängen. Gäbe man diesen Kindern Vitamin D, würde man nur einen Mangel ausgleichen, aber die Ursache des Mangels nicht behandeln.

Welche negativen Folgen kann die „Prophylaxe“ haben?

Vitamin D ist ein fettlösliches Vitamin. Alles, was fettlöslich ist, kann der Körper schlecht wieder ausscheiden. Dazu gehören auch die Vitamine E, K und A. Man kann sich die fettlöslichen Vitamine leicht merken mit dem Wort: EDeKA. Da die Ausscheidung fettlöslicher Stoffe ein Problem ist, kann sich Vitamin D also im Körper anreichern und nun auch negative Wirkungen entfalten. Zeichen einer Vitamin-D-Überdosierung wären: Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwindel, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Durchfall oder auch Verstopfungen u.ä. Desweiteren kann es aber auch zu Problemen kommen wie Knochenverformungen, Nierenverkalkung, Gefäßveränderungen und zu frühzeitigem Schluss der Wachstumsfugen. Das sind sicher Extremfälle. Man sollte aber die Möglichkeiten kennen, die sich aus einer Maßnahme ergeben können, die eigentlich dem Schutz vor Krankheiten dienen sollte.

Ich denke, man sollte immer abwägen, ob „Althergebrachtes“ noch aktuell ist. Man sollte überlegen, was man an Therapie und Prophylaxe braucht und was nicht. Was man aber auch bedenken soll: neben gesunder Ernährung, Bewegung und ausreichend Schlaf ist es enorm wichtig, dass wir unsere Kinder und ihre Entwicklung beobachten. Wir müssen schon noch wahrnehmen, ob die Knochen stabil sind oder nicht, ob die Verdauung gut ist, Appetit vorhanden ist, Bewegungsdrang da ist und vor allem ob sich das Kind wohl fühlt. Dazu gehört auch, dass immer mal ein „Fachmann“ oder eine „Fachfrau“ das Kind ansieht und feststellt, dass es sich normal entwickelt. Der mögliche Verzicht auf die Prophylaxe darf auf keinen Fall dazu

führen, dass Entwicklungsstörungen übersehen werden. Das wäre das andere Extrem.



*Dr. med. Sybille Freund ist
Vorsitzende der DGMH.*

Der Sommer hat auch seine Schattenseiten...

**...und das nicht nur unter einem Baum /
von Tierheilpraktikerin Christine Stroop**

Große Hitze und starke Sonneneinstrahlung können nicht nur für uns Menschen, sondern auch für unsere Tiere gefährlich sein. Vom Sonnenbrand bis zum Hitzschlag reagieren auch unsere Tiere auf hochsommerliche Temperaturen.

Haben Tiere die Wahl, so suchen sie meist instinktiv schattige kühle Plätze auf. Manchmal jedoch haben sie nicht die Möglichkeit, der Sonne auszuweichen und dann kann es zu ernstesten Symptomen kommen.

Starkes Hecheln, hohe Herzfrequenz, Benommenheit, Taumeln, Schock, Bewusstlosigkeit, erhöhte Körpertemperatur bis 42 Grad, blasse oder bläuliche Schleimhäute oder Festliegen (das Tier ist nicht in der Lage, aufzustehen). Damit es nicht soweit kommt, sollten Tiere bei hochsommerlichen Temperaturen immer ungehinderten Zugang zu frischem Wasser haben und die Möglichkeit sich in den Schatten zurückzuziehen. So schön es für eine Piepmatz ist, wenn man den Käfig ans Fenster stellt, so sollte man bedenken, dass die Sonne sich bewegt und wo vor einer Stunde noch Schatten war, kann die Sonne heftig durch die Scheibe brennen. Auch Meerschweinchen und Kaninchen im Freigehege auf der Wiese brauchen unbedingt Schatten.

Besonders gefährdet sind Hunde, die ja häufig auch auf Auto-



fahrten mitgenommen werden. Bitte lassen Sie Ihren Hund nicht an sonnigen Tagen im Auto zurück. Selbst im Schatten und bei leicht geöffneten Fenstern werden im Wagen Temperaturen erreicht, die bei Ihrem Hund zum Kreislaufkollaps führen können. Auch im Frühjahr kann das Auto zur tödlichen Hitzefalle für Hunde werden. Die Hitzeentwicklung im Auto ist nicht von der Umgebungstemperatur abhängig, sondern von der Sonneneinstrahlung!

Hunde können nur über das Hecheln für Temperaturnausgleich sorgen, das verbraucht viel Energie und Flüssigkeit. Der Hund atmet dabei durch die Nase ein und über das Maul wieder aus. Die Verdunstung findet über die Schleimhaut statt. Die Wasserverdunstung kann bis zu 200gr. pro Stunde erreichen.

Sorgen Sie dafür, dass Ihr Hund immer genügend frisches Wasser zur Verfügung hat und teilen Sie die Futterration auf mehrere kleine Portionen über den Tag verteilt auf. Achten Sie darauf, dass Ihr Hund bei Temperaturen über 20 °C auch auf Spaziergängen die Möglichkeit bekommt, alle Stunde zu trinken.

Der Hund hat nur im Pfotenbereich Schweißdrüsen. Die meiste Abkühlung verschafft sich der Hund durch Hecheln. Er verliert im Gegensatz zum Mensch damit allerdings keine Salze. Die erhöhte Atemfrequenz kostet jedoch sehr viel Energie. Hunde benötigen bei großer Hitze bis 20 % mehr Futter. Im Sommer können im Auto Temperaturen um 60 Grad und mehr erreicht werden. Diese Hitze kann der Hund durch Hecheln nicht mehr ausgleichen. Der Kreislauf kann kollabieren.

Durch die hohe Körperinnentemperatur kann es zur Zerstörung von Eiweißen kommen. Das Gehirn dehnt sich bei solchen Temperaturen aus. Der entstehende Druck kann Bewusstseinsstörungen und Bewusstlosigkeit hervorrufen. Durch das starke Hecheln kann es zu Erschöpfungszuständen kommen. Bei kurzköpfigen Rassen wie Mops oder Bulldoggen kann es zu einem Reizödem (Schwellung) im Kehlkopf kommen.

Auch Kühe und Pferde auf der Weide können ernsthafte Probleme bekommen, wenn sie keine Möglichkeit haben sich in den Schatten zurück zu ziehen.

Im Ernstfall sollten Sie das betroffene Tier an einen ruhigen, schattigen, gut belüfteten Platz bringen, wo es langsam abkühlen kann. Wasser zu trinken anbieten, aber nicht einflößen.

Versuchen Sie nicht, das Tier plötzlich mit kaltem Wasser abzukühlen! Das kann einen Schock auslösen. Sie können vorsichtig mit feuchten Kompressen, mit lauwarmem Wasser, an den

Beinen anfangen und dann an Rumpf und Kopf weitermachen. Die Körpertemperatur darf nicht zu schnell sinken.

Senken Sie die Temperatur zu stark und zu schnell, wird der Körper mit Gegenmaßnahmen reagieren und Körperwärme produzieren. Es kommt zu Zittern und Engstellung der Blutgefäße.

Die Folgen von zu starker Sonneneinstrahlung und Hitze lassen sich sehr gut homöopathisch behandeln und helfen auch im Ernstfall dem betroffenen Tier sehr schnell wieder auf die Beine.

Lassen Sie sich von Ihrem Homöopathen beraten, welche homöopathischen Mittel Sie für die Sommermonate in Ihrer homöopathischen Hausapotheke brauchen und wann und wie Sie diese Mittel Anwenden können.

Sollte sich nicht sehr schnell eine Besserung einstellen, ist es nötig umgehend einen Tierarzt zur Rate zu ziehen.



Tierheilpraktikerin Christine Stroop ist regelmäßige Autorin für den DGMH-Newsletter.

Die DGMH

ist ein gemeinnütziger Verein, der sich um die Förderung der Homöopathie und besonders der miasmatischen Ausrichtung der Homöopathie bemüht.

Wir veranstalten Seminare, Vorträge und Fortbildungen für Laien und Therapeuten, bieten Gesundheitstipps und fördern den Austausch unter Homöopathen.

Die homepage www.dgmh.org

bietet zahlreiche interessante Informationen, einen aktuellen Veranstaltungskalender, ein Diskussionsforum und viele andere nützliche Funktionen.

Für Laien wie Therapeuten bieten wir dort eine Plattform zur Information und zum Austausch über die miasmatische Homöopathie.

www.dgmh.org